

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 65 (1990)
Nachruf: Rolf Leuthold (1908-1988)
Autor: Schweizer, Hans Jörg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ROLF LEUTHOLD (1908–1988)

In Wettingen, vor der dortigen Bezirksschule, ist im April 1975 die beigegebene Aufnahme von Rolf Leuthold entstanden, ein Erinnerungsbild der damaligen Klasse 4c. Die meisten Leser aber werden sich an ihn erinnern als Lehrer an der Bezirksschule Baden, wo er von 1936 bis 1957 Deutsch, Latein, Geschichte und Geographie unterrichtete. Er ist in Rafz, wo er seit dreissig Jahren wohnte, am 7. Dezember 1988 gestorben. Mit diesen drei Orten ist der Rahmen abgesteckt, in dem sich Rolf Leutholds Leben hauptsächlich abgespielt hat; vermutlich würde er leise protestieren, wollte man mehr dazu sagen.

Dass Baden in dieser Aufzählung in der Mitte steht, scheint mir sinnvoll zu sein, hat Rolf Leuthold doch hier die längste Zeit gelebt. Hier hat er nach dem Umzug seiner Familie von der Kirche Rein, wo sein Vater Fritz Leuthold zuvor als Pfarrer gewirkt hatte, den Besuch der Bezirksschule abgeschlossen, von hier aus die Kantonsschule in Zürich besucht und anschliessend Geschichte, Latein und Deutsch an der Universität Zürich studiert. Nach Wanderjahren – ausgefüllt mit Stellvertretungen, zusätzlichen Studien, Studiensemestern in Berlin und Paris –, die sich infolge der Wirtschaftskrise wohl länger als geplant hinzogen, wurde Rolf Leuthold 1936 an die Bezirksschule Baden gewählt.

Doch ist für ihn Baden nicht nur der Ort seines Wirkens und Wohnens gewesen. Seine Verbundenheit mit der Stadt und ihrer Umgegend lässt sich, ganz abgesehen von seinen Beiträgen an lokale Jahresschriften, an den Themen und Vorreden der Monographien, die der Historiker Rolf Leuthold im Laufe seiner Badener Jahre verfasst hat, ablesen. Es handelt sich um «Der Kanton Baden 1798–1803», seine Dissertation, die 1933 in der «Argovia» erscheinen konnte, um «Das Kadettenkorps Baden in den ersten 100 Jahren seines Bestehens», publiziert im Auftrage der Kadettenkommission 1945, und um die Jubiläumsschrift zur Jahrhundertfeier der Spanischbrötlibahn von

1947 «Aus der Entstehungsgeschichte der ersten schweizerischen Eisenbahn von Zürich nach Baden 1836–1847». Es kann hier nicht darum gehen, diese Werke, die alle auf umfangreichen Archivstudien ihres Verfassers beruhen, zu werten; sie sind ohnehin längst von der Forschung aufgenommen und positiv gewürdigt worden. Nur soviel sei gesagt, dass sie Rolf Leutholds Liebe zu Baden und seinem wachen Gefühl für das kulturelle und geschichtliche Erbe der Stadt entsprungen sind. Seine Äusserungen in den Vorreden sprechen eine deutliche Sprache: «Als vor 2 Jahren der Chef des Kadettenkorps im Auftrag der Kadettenkommission mich mit dieser Arbeit beehrte, sagte ich freudig zu, aus Liebe zu unserer Bezirksschule und aus Anhänglichkeit zur Stadt Baden» bekennt er in der Schrift über die Badener Kadetten. Und im Spanischbrötli-bahn-Buch formuliert er den gleichen Gedanken noch nachdrücklicher, wenn er auch – gleichsam Distanz nehmend – von sich als dem Verfasser in der dritten Person spricht: «Mit besonderer Vorliebe galt sein Schaffen den Verhältnissen und Problemen, wie sie sich für die Stadt stellten, die sich damals voll Eifer für das grosse Unternehmen einsetzte, und in der der Verfasser dieser Schrift die Jahre seines Wirkens bisher verbrachte. Ist es ihm da zu verargen, wenn es ihn lockte, mehr zu sagen als ein strenger Rahmen es immer verlangt hätte, und ausgiebiger da zu verweilen, wo ihm alles vertraut und ans Herz gewachsen ist: in Baden.»

Der Leser der beiden Vorreden erfährt nebenbei auch, dass die Beanspruchung durch das volle Unterrichtspensum und häufigen Militärdienst (zuletzt als Oberleutnant und Adjutant des Füs Bat 46) erspriessliches Schaffen oft unterbrach. Um so gewichtiger hebt er Hilfe und Mitarbeit seiner Frau, Margrit Leuthold-Thurnherr, hervor. Wieviel Mäzenatisches über das Opfer an Zeit und Kraft hinaus etwa hinter den beiden Jubiläumsschriften steckt, kann der heutige Leser nur erahnen. Rolf Leuthold war eben ein grosszügiger Mensch, gerade auch als Lehrer. Viele, die ihn in dieser Rolle erlebt haben, mag diese Kennzeichnung nun überraschen, haben sie doch vor allem seine fordernde Strenge, seine nie nachlassende Exaktheit bis ins Kleinste, seinen Sinn für Ordnung (und wie sie durchzusetzen sei) in der Erinnerung. Gewiss, das alles gehörte auch zu ihm und brachte mit sich, dass seine Schüler in elementaren und formalen Dingen, etwa Sprachbeherrschung und Umgangsformen, eine Sicherheit erlangten, von der sie ihr Leben lang zehrten. Doch wo konnte man so wie bei ihm auf der Bezirksschule lernen, die Meinung anderer zu achten? Darin war er selber Meister; noch die bescheidenste Schülerantwort machte er für das Unterrichtsgespräch fruchtbar. Und grosszügig war seine Haltung schliesslich jedem einzelnen Schüler gegenüber, ganz besonders, wenn er Rat oder Hilfe brauchte. Rolf Leuthold hat in einer Zeit, in der all die heutigen Formen der Schüler- und Elternberatung noch nicht institutio-

nalisiert waren, den Aufwand an Zeit und auch ein starkes persönliches Engagement nicht gescheut, wenn es darum ging, Schüler in schwierigen Situationen zu beraten oder gar den richtigen Ausbildungsweg für sie zu finden. Noch etwas Weiteres fügt sich in dieses Bild des Lehrers Rolf Leuthold und rundet es zugleich ab: eine Art von «team teaching», lange bevor es den Ausdruck gab. Lassen wir es ihn mit seinen eigenen Worten formulieren: «Während des Aktivdienstes übernahm jeweils meine Frau, die fast in den gleichen Fächern an der Universität Zürich promoviert hatte, als Stellvertreterin meine Klassen. Es war eine ideale und fruchtbare Zusammenarbeit.»

Leicht können wir uns vorstellen, wie gross die Umstellung war, als Rolf Leuthold das Turmzimmer der Badener Bezirksschule mit dem ländlichen Sitz in Rafz vertauschte. Freilich war schon uns Schülern seine Zuneigung zu Land- und Gartenwelt aufgefallen. Dennoch hat sich später der Kreis für Rolf Leuthold als Lehrer von selbst geschlossen; zwar gab es eine deutliche Zäsur, doch liess ihn die Schule auch in Rafz nicht ganz los. Die Möglichkeit, gelegentlich an der Kantonsschule Winterthur Latein zu unterrichten, führte 1968 dazu, dass er eine feste Anstellung an der Bezirksschule Laufenburg annahm (wo ihm übrigens der langgehegte Wunsch in Erfüllung ging, auch Griechisch unterrichten zu können); von dort wechselte er 1972 an die Bezirksschule Wettingen über, die doch seinem Wohnort etwas näher lag.

Behutsamkeit in allen Bereichen des Lebens und eine auffallende Pietät zumal den kleinen Dingen gegenüber zeichneten Rolf Leuthold aus. Ein Wunschkonzert-Gruss ehemaliger Schülerinnen zum Beispiel konnte ihn noch Jahre danach mit echter Freude erfüllen; ein abgestorbener Baum im Garten befriedigte ihn und war ihm genug als idealer Tummelplatz der Vögel; einem winzigen Bündel Taschenkalenderblätter mit Reisenotizen des Messerschmiedegesellen Jacques Burkhardt aus Zurzach, das er im Nachlass seines Vaters gefunden hatte, galt seine Aufmerksamkeit in den letzten Jahren. Am vernehmlichsten sprechen diese menschlichen Wesenszüge aus seinen Briefen zu uns. Ich muss gestehen: Eine leichte Überraschung konnte ich mir nicht verhehlen, als ich die Beilage zu seinem Brief vom 20. Februar 1980 aus dem Umschlag zog, einen vergilbten Zeitungsausschnitt, den Rolf Leuthold offenbar seit seiner Studienzeit aufbewahrt hatte: eine Buchbesprechung des Zürcher Professors Ernst Howald aus dem Jahre 1928! Doch der Begleitbrief rückte alles ins rechte Licht, und er scheint mir nun in seinem Inhalt, in Empfindungen und Gedanken, in der Art der Formulierung bis in kleinste Facetten hinein das Wesen dieses Mannes so klar zu spiegeln, dass ich ihn hier mitteilen möchte:

«Lieber Herr Schweizer, Sie sind ganz sicher erstaunt, wenn ich Ihnen einen alten Ausschnitt aus der NZZ sende! Aber es geht mir nicht um die griech.

Philosophie, sondern um Ernst Howald, meinen früheren Lehrer, dem ich so viel zu verdanken habe. Beim Wiederlesen der Buchbesprechung – ich bin wieder einmal am Aufräumen – empfand ich von neuem eine so grosse Freude an der ganzen Howaldschen Formulierungskunst u. am Gedankenreichtum, dass ich diesen Ausschnitt einfach nicht wegwerfen konnte. Ich möchte ihn noch einem Menschen zeigen, der mir nahe steht. Und so bringt Ihnen der Postbote meine unerwartete Beilage! Vielleicht freut sich auch Ihre lb. Frau daran – und dann dürfen Sie ruhig die Besprechung wegwerfen. Sie müssen sich auch nicht für diese Kleinigkeit bedanken. (...)»

Und so mag denn unser Gedenkblatt dazu beitragen, die Erinnerung an diesen zurückhaltend-unpräntiösen Menschen wachzuhalten, und bewusst machen, wieviel manche von uns Jüngeren unsererseits ihm als Lehrer und Mensch verdanken.

Hans Jörg Schweizer